

Die Sammlungen des Deutschen Spielzeugmuseums

Die Geschichte der Sammlungen des heutigen Deutschen Spielzeugmuseums in Sonneberg begann 1901 mit der Gründung eines "Industrie- und Gewerbemuseums". Die Initiative zur Gründung eines Museums ging von dem heimatgeschichtlich sehr interessierten Lehrer Paul Kuntze aus, der 1897 nach Sonneberg gekommen war. Nach intensiver Beschäftigung mit der Wirtschaftsgeschichte des Kreises Sonneberg legte er zur Gründungsversammlung am 7. Oktober 1901 ein "Verzeichnis dessen, was im Sonneberger Gewerbemuseum Aufstellung finden könnte" vor. Es umfaßt alle Zweige der vielseitigen Wirtschaft des Kreises Sonneberg von den Anfängen um 800 n. Chr. bis zum beginnenden 20. Jh. Kuntzes Plan war es, ihre historische Entwicklung in verschiedenen Sammlungen zu dokumentieren und in einem Museum anschaulich darzustellen. Er gewann für die Realisierung seiner Sache einige fähige und interessierte Berufskollegen. Mit ihrer Unterstützung gelang es ihm, die Sammlungen ständig zu erweitern, so dass sie den Herstellern wertvolle Anregungen für ihre Produktion geben und als Studienmaterial für die gewerbliche Berufsschule und die 1883 gegründete Industrieschule eingesetzt werden konnten. Der Kuntzesche Sammlungsplan war bis in die sechziger Jahre des 20. Jh. Grundlage für die Sammeltätigkeit des Museums.

Da die Spielzeugindustrie, vor allem aber die Puppenfertigung, zu Beginn des 20. Jh. der bedeutendste Wirtschaftszweig im Kreis Sonneberg war, ergab es sich von selbst, dass dem Sammeln von Sonneberger Spielzeug sowie von Dokumenten und Literatur zur Entwicklung dieses Industriezweiges von Anfang an besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Gesammelt wurden vorrangig ästhetisch ansprechend gestaltete Erzeugnisse, die als Belege für die Entwicklungsgeschichte und für die guten handwerklichen und schöpferischen Qualitäten ihrer Hersteller galten. Wichtige fehlende Belegstücke ließ man durch Lehrer oder Schüler der Industrieschule nach alten Vorlagen reproduzieren. Schon bald bemühte man sich jedoch nicht mehr nur um heimische Erzeugnisse aus Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch um "Konkurrenzmuster" aus den übrigen deutschen Herstellungsgebieten und aus dem Ausland.

In den Inventaren, die vor 1910 angelegt wurden, sind gestopfte Spielzeuge aus Württemberg, sächsische und böhmische Holzspielzeuge und einige Spielzeuge aus Amerika, Russland und China eingetragen. 1915 erwarb man Spielzeug aus dem Grödner Tal und aus der Viechtau, einem zum Salzkammergut gehörenden Zentrum der Herstellung von Holzwaren.

Seit 1908 stellte die ehrenamtliche Museumsleitung immer wieder Teile der Spielzeugsammlung als Leihgaben für auswärts veranstaltete Ausstellungen zur Verfügung. Dies war eine günstige Möglichkeit, die Mitwelt auf das Museum und die Sonneberger Spielzeugindustrie aufmerksam zu machen, einen wirksamen Beitrag für die Verbesserung des Fremdenverkehrs zu leisten und zur Erweiterung der Sammlungsbestände Kontakte zu Herstellern und Sammlern zu knüpfen. Durch die Beteiligung an verschiedenen Ausstellungen des Kaufhauses Tietz in Berlin im Zeitraum 1908 bis 1932 kam das Museum kostenlos in den Besitz einer ganzen Sammlung von Künstlerpuppen, darunter eine Gruppe von Münchner Reformpuppen. Letztere gehören zu den wenigen Puppen dieser Art, die noch erhalten sind. Über die Ausstellungen im Kaufhaus Tietz kam auch der Kontakt zu dem Berliner Architekten Usbeck und zu Käthe Kruse zustande. 1912 erwarb die Museumsleitung historische Spielzeuge aus der Usbeckschen Sammlung. Käthe Kruse gab im gleichen Jahr einige ihrer ersten Puppen"Kinder" nach Sonneberg. Sie gehören heute zu den ältesten noch erhaltenen Kruse-Puppen.

Der bedeutendste Erfolg in der Sammeltätigkeit der ehrenamtlichen Betreuer ist im ersten Jahrzehnt des Museums die Rückführung der Schaugruppe "Gulliver in Liliput" nach Sonneberg. Dieses Exponat ist - wie die heute noch berühmte "Thüringer Kirmes" - ein überaus beeindruckendes Zeugnis Sonneberger Modellier- und Gestaltungskunst. Es ist in mehreren Exemplaren gefertigt worden. An ihren Entstehungsort kamen zwei zurück und werden seitdem im Museum aufbewahrt. Das eine Exemplar hatte der Sonneberger Verleger Adolf Fleischmann 1851 auf der Weltausstellung in London ausgestellt und danach dem Crystal Palace als Leihgabe überlassen. Auf Anregung von Paul Kuntze bemühten sich Fleischmanns Witwe und Vertreter der Firma Fleischmann & Craemer, Sonneberg und London, seit 1902 um die Rückgabe des in England wohlbekannten Exponates. 1908 konnte es in die Obhut des Sonneberger Museums gegeben werden, wo es heute noch zur Freude vieler Besucher in der ständigen Ausstellung zu sehen ist. Das zweite Exemplar schenkte Adolf Fleischmann 1845

dem Herzog von Coburg. Diese Schaugruppe befand sich im Laufe der Jahre auf verschiedenen herzoglichen Schlössern, zuletzt auf Schloss Friedenstein in Gotha. 1911 gab der Herzog der Bitte um Rückgabe nach und machte diesen "Gulliver" dem Museum zum Geschenk. Er wird heute im Magazin aufbewahrt und auf Sonderausstellungen auch außer Haus gezeigt.

1913 wurden dem Museum die schon erwähnte "Thüringer Kirmes" und eine von der Stadt Sonneberg erworbene umfangreiche Sammlung von Möbeln, Haushaltsgegenständen, Uhren, Bildern und Büchern angegliedert. Der Wert des gesamten Sammlungsgutes wird 1915 mit 45.000 Mark angegeben. Auf die Vielfalt der Spielzeugsammlung verweisen die "Geschichtsblätter für Technik, Industrie und Gewerbe" Nr. 1 Jahrgang 1914: "Sonneberg in Thüringen, einer der Hauptplätze der Spielwaren-Industrie, hat auf Grund der langjährigen Bemühungen des Fortbildungsschullehrers Paul Kuntze ein städtisches Museum erhalten. Es umfaßt jetzt schon eine sehr reichhaltige Sammlung von Spielwaren aus Holz, Brotteig, Papiermasse, Wachs, Terrakotta, Stoff und Blech. In besonderen Gruppen sind Puppen, Musikinstrumente, Tier- und Puppenstimmen, Puppenstuben, Schachteln, Masken, Karnevalsartikel, mechanische Spielwaren, Schiffe, Christbaumschmuck, Märbel (Murmeln) und Lehrmittel vertreten. Zum größten Teil stammen diese Gegenstände aus Sonneberg, zum kleineren Teil aus Konkurrenzgebieten und fremden Ländern. ..."

Schon 1913 war angedacht, die Spielzeugabteilung "zu einem nicht nur Sonneberger sondern auch deutschen ja internationalen Spielwarenmuseum auszubauen". Das beeinflusste von nun an auch maßgeblich die Sammlungstätigkeit.

Da während des I. Weltkrieges die USA und England - die wichtigsten Abnehmerländer für Sonneberger Spielzeug -, aber auch Japan eigene Spielzeugindustrien aufbauten und dadurch zu gefährlichen Konkurrenten für die Sonneberger wurden, gewann das Museum zwischen 1918 und 1939 als Werbefaktor und als Vorbildsammlung für die Spielzeugindustrie immer größere Bedeutung. In diesen Jahren erwarb man vor allem historisches und gegenwärtiges Spielzeug aus Deutschland und dem Ausland. Die Puppensammlung erhielt nicht nur Zuwachs aus der Industrieproduktion sondern wurde durch eine ganze Reihe von Künstlerpuppen ergänzt. Der Kontakt zu Käthe Kruse bestand weiter, doch in den Unterlagen tauchen auch andere in Fachkreisen bekannte Namen auf: Else Hecht, Liesel Staab, Irmgard Reumann,

Relly Mailaender, Dora Petzold, Brunhilde Einenkel, Lily Baitz, Erato Mavrogordato, Else Feldkeller, Max Thiele und Karl Staudinger. Die meisten dieser Puppen waren jedoch nicht für Kinder gedacht. Weiterhin erwarb man Blechspielzeug der Firmen Märklin, Bing, Schuco, Tipp & Co., Holzspielzeug aus dem Erzgebirge, aus der Rhön und aus Süddeutschland, Zinn- und Lineolfiguren sowie Plüschspielzeug.

Nachdem das Museum 1937 das Industrieschulgebäude als ständiges Domizil bekommen hatte, richtete die Museumsleitung mit Hilfe der Industrie und staatlicher Einrichtungen eine ständige Gewerbeschau ein, die im Erdgeschoss des Museums zu sehen war. Die heimischen Hersteller fürchteten jedoch die ausländische Konkurrenz und wurden - sicher auch aus finanziellen Erwägungen - mit der Übergabe von Erzeugnissen an das Museum vorsichtig. Manche machten sogar frühere Schenkungen rückgängig.

In den zwanziger Jahren wurden für die Auswahl von Sammlungsgut zwei weitere Aspekte bedeutsam: die Rolle des Gegenwartsspielzeugs im Leben der heranwachsenden Kinder und aktuelle Tendenzen der Spielzeuggestaltung. Die Beschäftigung mit dieser Thematik ergab sich aus den Auswirkungen der Reformpädagogik auf die Erziehung und die Spielzeuggestaltung. Die verantwortlichen Mitarbeiter richteten eine "pädagogische" oder auch "erziehungswissenschaftliche" Abteilung mit altersgerechtem Spielzeug und Spielzeug, das nach den Fröbelschen Erziehungsgedanken gestaltet war, eine Sammlung von Baukästen und Bauspielen aus Holz, Metall, Steinmasse und Glas sowie eine kleine Sammlung von Spielzeugentwürfen der Sonneberger Industrieschule ein. Ein Teil des altersgerechten und des Fröbel-Spielzeugs wurde seit 1938 in einer Spielecke präsentiert, die ein Sonneberger Schreinermeister nach Hinweisen einer Mitarbeiterin des Fröbel-Hauses in Schweina gefertigt hatte.

Die Sammlung historischer Spielzeuge erhielt 1928 durch den Ankauf der Sammlung Bernfeld aus Berlin Zuwachs. Im gleichen Jahr begann der Kontakt der Museumsleitung zu Geheimrat Pierre Mavrogordato, von dem in den Jahren 1938 bis 1944 der größte Teil der Antikesammlung gekauft wurde, die sich heute im Besitz des Museums befindet. Der Grundstein zur Sammlung ausländischer Spielzeuge wurde durch Schenkungen Sonneberger Kaufleute gelegt, die auf ihren Geschäftsreisen ins Ausland auch Spielzeuge kauften und dann

dem Museum zur Verfügung stellten. Die Museumsmitarbeiter nutzten für die Erweiterung dieser Sammlung außerdem gelegentliche Studienreisen. Seit 1930 stand man mit dem Hamburger Sammler und Forschungsreisenden J. Konietzko in Verbindung, aus dessen Besitz ein großer Teil an Spielzeugen und anderen Gegenständen aus europäischen Ländern, Amerika, Afrika und Asien stammt. 1939 schenkte die in Japan lebende Lehrerin Else Marquardt dem Museum eine umfangreiche Sammlung japanischer Gebrauchs- und Kultgegenstände, die auch einige Spielzeuge enthält.

Der II Weltkrieg mit seinen Folgen bedeutete einen gravierenden Einschnitt in die Sammlungstätigkeit des Deutschen Spielzeugmuseums. Als es am 1. Oktober 1944 infolge der "totalen" Kriegsführung geschlossen wurde, mussten seine zahlreichen Bestände verpackt und zu einem großen Teil ausgelagert werden.

Nach der Teilung Deutschlands und der Schließung der Grenzen der DDR zur BRD stand die Entwicklung zum deutschen oder gar internationalen Museum nicht mehr zur Debatte. Die Sammeltätigkeit konnte nur noch eingeschränkt nach den traditionellen Prinzipien erfolgen. Der Erwerb von Gegenwartsspielzeug mußte zwangsläufig auf die DDR-Erzeugnisse begrenzt bleiben. Da die Betriebe nicht zur Abgabe ihrer Neuentwicklungen an das Museum verpflichtet waren, ist selbst die Spielzeugindustrie der DDR nur lückenhaft dokumentiert. Umfangreicherer Zuwachs erhielt dieser Sammlungsteil in den siebziger und achtziger Jahren, als aus den Beständen des Museums das sogenannte Ausstellungszentrum in der Bertholdsburg in Schleusingen mit einer Abteilung zur Bedeutung des Spielzeugs für die sozialistische Erziehung eingerichtet worden war. Aus den damaligen sozialistischen Bruderländern kamen nur spärlich Objekte in den Bestand. Der Erwerb von historischem Spielzeug erfolgte sporadisch. Da das Museum zum Spezialmuseum für Spielzeug ausgebaut wurde, konnten die heimatkundlichen Bestände nicht mehr kontinuierlich erweitert werden und lagern seit Mitte der siebziger Jahre in den Magazinen. Die Porzellan- und die Glassammlung sowie Bauernmöbel übergab man an die entsprechenden Spezialmuseen im ehemaligen Bezirk Suhl.

Anfang der siebziger Jahre begann man, Sammlungen von Produktionsinstrumenten der verschiedenen Zweige der Spielzeugindustrie und von Gegenständen zur Alltagskultur der Spielzeugmacher und ihrer Kinder anzulegen. In der Vergangenheit waren Objekte zu dieser Thematik, wie z. B. die im Keller ausgestellten Heimarbeiter-Dioramen, nur selten erworben worden.

Seit der Wiedervereinigung Deutschlands versuchen die Mitarbeiter, die entstandenen Sammlungslücken zu schließen. Es geht dabei u. a. um den Erwerb von Spielzeug, das für seine Entstehungszeit typisch ist und "Zeitgeist" erkennen läßt, z. B. Gesellschaftsspiele oder Kriegsspielzeug, um selbstgebasteltes Spielzeug, Spielzeug für Kinder der ärmeren Bevölkerung oder Belege, die für die historische Entwicklung des Spielzeugs von Bedeutung sind.

In der langen Geschichte der Sonneberger Sammlungen gab es nicht nur erfreuliche Zugänge sondern auch unerfreuliche Schadensfälle, die verschiedene Ursachen haben. Bis heute konnte z. B. der Verbleib von Blechspielzeugen, die in den dreißiger Jahren erworben wurden und der Verbleib eines großen Teils der Puppen, die dem Museum 1908 vom Kaufhaus Tietz in Berlin geschenkt wurden, nicht geklärt werden. Eine ganze Reihe von Exponaten verlor das Museum durch den Aufstand 1956 in Ungarn. Auf der Weihnachtsmesse 1993 in Kassel sind sechs wertvolle Puppen gestohlen worden. Viele der in der Vergangenheit erworbenen Objekte können nicht mehr präsentiert werden, weil erst nach der Wende geeignete Räumlichkeiten als Magazine zur Verfügung gestellt wurden.

Wieviele Spielzeuge das Museum nunmehr besitzt, läßt sich auch mit Hilfe der modernen Computertechnik nicht zufriedenstellend beantworten. Das hat vor allem zwei Gründe: erstens bestehen viele Spielzeuge, z. B. Puppenstuben oder Eisenbahnen aus mehreren verschiedenen Objekten und zweitens ist unter einer Inventarnummer nicht immer nur ein Objekt erfasst worden. Deshalb können sich hinter einer Inventarnummer mehrere Gegenstände verbergen, was die Zählung erschwert. Schätzungsweise sind fast 60.000 Spielzeuge im Bestand des Museums. Diese Zahl und das überaus reiche Spielzeugangebot unserer Zeit machen deutlich, dass künftig der Erwerb weiterer Objekte aus Vergangenheit und Gegenwart nach konkret festzulegenden Auswahlkriterien erfolgen muss. Der

Sachschwerpunkt wird auf dem Gegenwartsspielzeug liegen, damit das Museum für alle Altersgruppen anziehend bleibt und auch künftige Generationen das Spielzeug wiederfinden, mit dem sie aufwuchsen und im kindlichen Spiel die Welt entdeckten.

Die bedeutendsten Bestände des Deutschen Spielzeugmuseums sind aus heutiger Sicht die Sammlungen von Sonneberger Holzspielzeugen und Papiermachéartikeln aus dem 19. Jh., die Puppensammlung, die Sammlung von Funden aus antiken Kindergräbern, die Japansammlung sowie die Schaustücke "Gulliver in Liliput" und "Thüringer Kirmes".